

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der Kampf um das Salz. Von Gottfried Kerst

[urn:nbn:de:bsz:31-336974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336974)

aber auch dem Sklaven, der sich befreit. Prometheus hatte nicht nöthig, zum Himmel emporzuklimmen und ihm sein Feuer zu rauben. Im Sonnenstrahle senkt es sich selbst zur Erde nieder. Man kann von ihm, wie Aeschylus von Prometheus sagen: Mit einem Worte Alles engumfaßt vernimm, er schenkte alle Kunst den Sterblichen. Ja, ihm entfließt das Licht der Poesie, der Wissenschaft. Die Wahrheit ist seine Selbsterkenntniß. Und von der Geschichte der Erde und des Lebens auf ihr, wie sie sich von der feuerflüssigen Erde an bis zur ausgebrannten und erstarrten in der buntesten Gestaltenfülle entrollt, mit Tyrannen- und Freiheitsflegeln, mit Lust und Qual der Guten und Bösen, kann man mit Recht sagen: sie sei — großartiger als die göttliche Komödie eines Dante, das verlorene Paradies eines Milton, denn diese sind doch nur Nachahmungen hievon — das Gedicht eines Sonnenstrahls, der zur Erde kam und sie wieder verließ.

So stimmt denn die Naturerkenntniß der Gegenwart mit der Religion der Vergangenheit, welche allegorifirte Naturwissenschaft war, überein und wie einst der Priester Egyptens kann heute der Naturforscher empor zur Sonne rufen:

„Verehrung dir, wenn lebenspendend  
Du strahlst im Himmelsoccean,  
Du hast erschaffen alle Dinge,  
Du strahlst den reinen Menschen Leben aus,  
Verehrung dir, dem Bildner aller Wesen!“

## Der Kampf um das Salz.

Von

Gottfried Kerst.

Das Kochsalz (Chlornatrium) ist für Erhaltung und Gedeihen von Mensch, Thier und Pflanze fast so unentbehrlich als die atmosphärische Luft. Und wie diese von der Natur überall auf der Erde in überreicher Fülle dargeboten wird, so hat sie ebennmäßig dafür gesorgt, daß das für das organische

Leben unentbehrliche Salz in unerschöpflicher Menge vorhanden ist und mit geringer Mühe gewonnen werden kann.

Der Ocean, welcher drei Vierteltheile des Erdballs bedeckt, alles feste Land umgiebt, mit großen Buchten und Busen in dasselbe eindringt, und die Verbindung der Völker aller Zonen und Racen vermittelt, ist stark gesalzen und wimmelt von thierischem Leben. Fast mühelos vermag der Mensch, namentlich in den wärmeren Erdstrichen, dem Meer das Salz (Seesalz), welches demselben bis zu 2½ Prozent beigemischt ist, zu entnehmen. Der Berghauptmann v. Carnall hat berechnet, daß wenn man nur eine Schicht Wasser von 1 Zoll Stärke von der Oberfläche des ganzen Weltmeeres abhölle und aus derselben das Salz auszüge, letzteres in solchem Maße gewonnen sein würde, daß, bei einem Verbrauch von 60 Pfund jährlich für den Einzelnen, das ganze Menschengeschlecht für 10,000 Jahre vollkommen versorgt sein würde.

In unseren Tagen ist es zur Gewißheit erhoben, daß in der Urzeit der Erde alles gegenwärtig feste Land vom Meere bedeckt gewesen und durch unterirdische Kräfte, deren Wirkungen wir noch heute in den Erdbeben und in der Thätigkeit der Vulkane verspüren, nach und nach emporgehoben worden ist. Als Niederschlag des Meeres in jenen Urzeiten lagen in den emporgehobenen, zu festem Gestein erstarrten Erdschichten über und unter Milliarden von untergegangenen Thieren und Pflanzen (jene versteinert, diese als Stein- und Braunkohlen) gewaltige Massen von Salz (Steinsalz), dessen Dasein häufig aus der Tiefe emporsteigende Quellen gesalzenen Wassers (Soolquellen) den Menschen anzeigen. Oder das Salz ist überreich, oft über ungeheure Strecken, wie in den Wüsten Mittelasiens, in den Gegenden des Caspischen Meeres, in Korasan, Tibet, Arabien, in den afrikanischen Wüsten, in der Pampa des gewaltigen La Plata-Stromgebietes, in der Wüste Atacama, in Brasilien u. s. w., der obersten lockeren Erdschicht beigemischt (Steppensalz), dergestalt, daß durch dasselbe fast sämmtliche dort fließende oder stehende Gewässer stark gesalzen sind. Durch Auslaugung aus der gesalzenen Steppen-Erde oder Abdunsten jener salzigen Wasser — was in den wärmeren Erdstrichen die Glut der Sonne im Hochsommer selbst besorgt — wird das Kochsalz leicht gewonnen.

Dergestalt hat die Natur, im Verlaufe einer unermesslichen Zeit, in welcher andere Wesen unsere Erde belebten, für die Erhaltung der heutigen thierischen und pflanzlichen Schöpfung und das Wohl des jüngsten Erdenbürgers, des Menschen, durch Beschaffung des unentbehrlichen Salzes aller Orten vorgesorgt. Wo das Meer seine salzigen, von Thieren aller Art belebten Bogen an die Gestade des festen Landes rollte, oder wo Salzquellen spru-

delten, oder wo salzige Flüsse und Landseen sich in der Nähe befanden, da verdichtete sich, waren die sonstigen Bedingungen für die Existenz gegeben, sehr bald die Menschenbevölkerung und um den Besitz solcher Landstriche entbrannten nicht selten die heftigsten Kämpfe.

Salzgewinnung und Salzhandel dürften zu den ältesten Industrien zu zählen sein. Noch heute vertreten in manchen Gegenden Afrika's gewisse Salzmenngen oder Steinsalzstücke unsere Metallmünzen und papiernen Werthzeichen, und diejenigen civilisirten Völker, welche mit Salzschätzen gezeichnet sind und sich die freie Verfügung über dieselben zu sichern gewußt haben, versenden ihr Salz zum Austausch gegen andere Produkte in die entferntesten Gegenden der Erde.

Seitdem die Theilung der Arbeit in den civilisirten Staaten immer weiter fortgeschritten ist und in unseren Tagen immer mehr die Erkenntniß reift, daß es zum Segen Aller gereicht, wenn die Arbeitstheilung in den Beziehungen von Volk zu Volk Platz greift, jedes Volk das produciert, wozu es durch seine Anlagen und die Natur seines Landes vorzugsweise befähigt wird und seinen Ueberfluß an Gütern gegen den Ueberfluß an anderen Gütern eines anderen Volkes austauscht, und seitdem die Menschheit überhaupt zu begreifen angefangen, daß nur in der Arbeit der Adel unseres Geschlechtes gesucht und gefunden werden kann, entbrennt in steigender Energie der Kampf um die Befreiung der Arbeit von allen Belastungen und Fesseln und um die freie Benutzung und Ausbeutung der Schätze, welche die Natur jedem Volke freigebig gespendet hat.

Erfreut sich das deutsche Volk auch nicht eines Klima's, in welchem Palmen und kostbare Früchte und Gewürze gedeihen, durchströmen unsere Flüsse und Bäche auch keine Goldfelder, sind die Gipfel unserer schönen Berge auch nicht mit reichen Silberadern durchzogen; so reißt uns doch die goldene Getreideähre, wächst die mächtige Eiche für unsere Schiffe und die schlanke Tanne für deren Masten, und im Schooße der Erde lagern in uner-schöpflicher Menge Eisen, Kohle und Salz, den Fleiß unseres Volkes herausfordernd und spornend, mit dem es Alles zu erringen vernag, was ein Volk zu würdiger und geehrter Existenz bedarf. Noch aber sind wir nicht einmal dahin gelangt, das edelste der Naturgeschenke, unser Salz, in Freiheit auszubeuten, zu genießen und zu gebrauchen. Der Kampf um freies Salz hat in Deutschland ernstlicher erst im Jahre 1865 begonnen.

Einst, als noch mächtige, vom ganzen freien Volke gewählte Kaiser in deutschen Reiche walteten, wußte man nichts von Salzsteuer, noch weniger

von einem Salzmonopol. Als aber die Vasallen mächtiger wurden und sich ein kaiserliches Regal nach dem anderen zu erbetteln oder zu ertrogen wußten, wurde es in deren Händen allmählig zu einer größeren Ausbeutung des Volkes gebraucht und nach Einführung der stehenden Heere, durch welche die Vasallen zu souveränen Fürsten aufstiegen, fing man in verschiedenen deutschen Fürstenthümern an, das Salzregal in ein Salzmonopol umzuwandeln, d. h. der absolute Fürst reservirte sich die Salzgewinnung, soweit es irgend möglich war, und den Alleinhandel mit Salz. In einigen deutschen Staaten blieb bis auf die Neuzeit zwar der Handel mit Salz frei und die Regierungen begnügten sich mit einer mehr oder minder hohen Produktionssteuer; in keinem deutschen Staate aber ist das Salzmonopol von altem Datum; ein Monopolgesetz findet man bis zu dieser Stunde selbst in Preußen nicht, wo doch das Salzmonopol auf der Bevölkerung, Landwirtschaft und Industrie am schwersten lastet.

Preußen kannte bis zum Jahre 1810 nicht einmal eine eigentliche Salzsteuer. Das Salz hatte naturgemäß in den verschiedenen Provinzen sehr verschiedene Preise und es wurde von ihm, wie von allen Waaren, beim Eingange in die Städte eine Accise erhoben. Als die Monarchie 1806 zusammengebrochen war, und die Regierung sich in der äußersten Geldbedrängniß befand, da wurde 1810 eine gleichmäßige Salzsteuer in den Preußen verbliebenen Provinzen eingeführt, unter der ausdrücklichen und bestimmten Voraussetzung und Zusicherung, daß Preußen eine Repräsentativ-Verfassung erhalten werde, und in dem Edikt vom 7. September 1811 wurde weiter zugesichert, daß alle Monopole aufgehoben werden sollten. Das Salzmonopol besteht noch fort, trotzdem im Sturme des Jahres 1848 die Volksvertretung gewonnen worden.

Bei der Gründung des deutschen Zollvereins war es vorzugsweise die preussische Regierung, welche darauf drang, daß diejenigen dem Verein betretenden Staaten, welche das Salzmonopol noch nicht bei sich eingeführt hatten, dasselbe einführen sollten und zugleich wurde festgesetzt, daß in keinem zollvereinten deutschen Staate der Debitspreis der Tonne Kochsalz (400 Pfund altes preussisches Gewicht = 378  $\frac{1}{2}$  Zoll-Pfund) nicht unter 8  $\frac{1}{2}$  Thaler sein sollte. In Preußen wurde durch eine Verordnung vom 17. Januar 1820 der Preis einer Tonne Salz gleichmäßig für alle Provinzen auf 15 Thaler festgesetzt, und endlich durch eine Verordnung vom 22. November 1842, nach vernommenem Gutachten der Provinzialstände, wurde dieser Preis von 15

Thalern auf 12 Thaler herabgesetzt. Dieser übermäßige Preis muß für Kochsalz noch heute in Preußen gezahlt werden.

Inzwischen aber begann man auch in Preußen zu ahnen, wenn auch noch nicht vollständig zu begreifen, daß ein so übermäßiger Salzpreis die nachtheiligsten Folgen für die Landwirtschaft und die Industrie herbeiführe und durch eine Kabinetts-Ordre vom 21. Juni 1838 wurde angeordnet, daß „versuchsweise“ ein denaturirtes Salz, dessen Preis auf 4 Thaler per Tonne festgestellt wurde, bereitet und gewissen näher bezeichneten Gewerbetreibenden, die viel Salz verbrauchen, und Landwirthen verabfolgt werden sollte. Kleine Gewerbetreibende, die nicht viel Salz verbrauchen, zahlten und zahlten nach wie vor 12 Thaler pro Tonne; — trotzdem die preußische Verfassung vom Jahre 1850 im Art. 101 klar bestimmt:

„In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei eine jede Bevorzugung abgeschafft.“

Einen schwachen Versuch, das Salzmonopol abzuschaffen und dafür eine hochgegriffene Salzsteuer einzuführen, machte im Jahre 1852 der Abgeordnete Harfort im preußischen Abgeordnetenhause, fand aber bei seinen damaligen Kollegen kein Gehör. Im Jahre 1857 aber glaubte das damalige Ministerium sogar den Preis einer Tonne Kochsalz von 12 auf 15 Thlr. wieder erhöhen zu dürfen. Das damals gefügige Abgeordnetenhaus willigte ein. Allein das Herrenhaus verwarf damals jenes Ansinnen; vielleicht ist dies das einzige Verdienst um das Volk, dessen sich jenes hohe Haus zu rühmen hat.

Erfolgreich aufgenommen hat den Kampf um das Salz das jetzige preußische Abgeordnetenhaus. Der bekannte Kerst'sche Antrag auf Abschaffung des Salzmonopols, im Beginn der Session von 1865 eingebracht und vom Antragsteller ausführlich begründet, wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 24. März 1865 mit sehr großer Mehrheit angenommen, und unter den als dringend nothwendig befundenen Steuer-Reformen, über welche die Budget-Kommission gleichzeitig jenem Hause Bericht erstattete, stand die Aufhebung des Salzmonopols in erster Reihe. In fast allen deutschen Landesvertretungen sind nach dem Vorgange im preußischen Abgeordnetenhause gleiche Beschlüsse gefaßt worden und es darf nun erwartet werden, daß das Volk von seinem Petitionsrecht Gebrauch machend, seiner Seite mit Ernst in den Kampf um freies Salz eintreten werde. — Selbst in der französischen gesetzgebenden Versammlung haben die Beschlüsse der deutschen Kammern Nachhall gefunden in dem Antrage Garnier-Pagés, die Salzsteuer in Frankreich

ganz abzuschaffen. — Mehrere Staaten haben gleich Frankreich zwar noch eine Salzsteuer, aber das drückende und die Gewerbetätigkeit lähmende Salzmonopol besteht fast allein nur noch in Deutschland; selbst Rußland hat es 1862 aufgehoben gegen Einführung einer Salzsteuer von 30 Kopeken für 1 Pud (= 32½ deutsche Zoll-Pfund) Salz.

Das Bestehen des Salzmonopols im Zollverein widerstreitet schnurstracks den Zwecken, für welche der Verein gegründet ist. Das nächst der Luft unentbehrlichste Lebensbedürfnis, das Salz, ist bei uns vom freien Verkehr ausgeschlossen und die härtesten Strafen treffen denjenigen, der mit einigen Pfunden Salz, die er in einem deutschen Nachbarstaate ehrlich mit einem übermäßig hohen Preise bezahlt hat, die Grenze, welche ein deutsches Ländchen von dem andern scheidet, überschreitet; ja man hat in einigen Grenzdistrikten Hunderttausende freier Menschen der, durch kein eigentliches Gesetz gerechtfertigten sogenannten Salzconscription unterworfen, nach welcher jeder Einzelne gezwungen wird, eine bestimmte Menge Salz für seinen persönlichen Verbrauch, für sein Gewerbe und für sein Vieh von dem fiscalischen Alleinhändler zu kaufen. Für Kinder unter 14 Jahren muß pro Kopf die Hälfte des Salzes wie es für den Erwachsenen vorgeschrieben ist, gekauft werden, für eine Kuh ein halbes Pfund mehr als für ein Kind, für je 20 Schafe soviel wie für eine Kuh u. s. w. — und das Alles auf Grund bloßer Verwaltungs-Verordnungen!

Kein Volk der Welt besitzt vielleicht einen solchen Reichtum an Salz, als das deutsche und kein anderes Volk wird genöthigt, dasselbe so theuer zu bezahlen. Auf Rochsalz sind in Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, beiden Hessen, Thüringen, Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstadt, Pöppe, Anhalt und Waldeck 72 Werke; auf Steinsalz in Preußen, Württemberg und Bayern 6 Werke im Betriebe. — Unermessliche Salzlager sind in neuester Zeit, namentlich in dem großen Halberstadt-Magdeburgischen und im Thüringischen Becken erhoben worden, aus denen mit höchst geringen Kosten das schönste, reinste Salz gefördert werden kann.

Allein in der Mulde, in welcher das berühmte Staßfurter Steinsalzbergwerk aufgeschlossen worden ist, lagert, über einen Raum von ungefähr 25 Quadratmeilen ausgedehnt, das Steinsalz in bis jetzt unerforschter Mächtigkeit; man ist in dasselbe zur Zeit bis auf 1200 Fuß eingedrungen und hat noch lange nicht das Gestein erreicht, auf dem es ruht. Geologen schätzen nach gewissen Anzeichen die Dicke dieses ungeheuren Salzlagers auf ca. 5000 Fuß. Davon sind die obersten 515 Fuß unreines, die ganze übrige ungeheure

Masse das reinste, herrlichste Kochsalz. Eine mächtige unreine Masse aber ist fast noch werthvoller als das reine Kochsalz selbst, denn sie ist reich an Kali, ein Salz, welches man bisher fast allein aus der Asche verbrannter Pölzer und anderer Pflanzen durch Auslaugen gewann (Pottasche).

In dem großen Thüringer Becken finden sich gewaltige Steinsalzlager, deren Ausdehnung nach Quadratmeilen bis jetzt noch nicht angegeben werden kann; von ihrem Reichthume aber gewinnen wir einigermaßen eine Vorstellung durch den Aufschluß des Steinsalzes bei Erfurt. Am 13. Juli 1863 erreichte man dort in der Tiefe von 160½ Fuch (à 6 Fuß) das oberste Steinsalzlager. Nach und nach durchsteute man 3 Salzlager: das oberste 4 Fuß, das zweite 60 Fuß, das dritte 23 Fuß mächtig. Die drei Lager sind durch Gipsfels von resp. 5½ und 7½ Fuß Mächtigkeit von einander getrennt. In den beiden oberen Lagern ist das Kochsalz stärker mit gipsartiger Masse verunreinigt, im untersten dagegen ist dasselbe von größter Reinheit und dieses Lager ist denn auch seit 1863 angehauen worden.

In dem Halberstadt-Magdeburger Becken, in welchem die Steinsalzwerke von Alt- und Neu-Staßfurt (letzteres auf Anhaltischem Gebiete) im Betriebe sind, hat man noch bei Elnen, in der Nähe der Saline Schönebeck im Februar 1863, in Schönebeck selbst im Februar 1864 das ungeheure Steinsalzlager erbohrt, welches wahrscheinlich eine Fortsetzung der 25 Quadratmeilen umfassenden Mulde ist, in der Staßfurt liegt.

Bei diesem unermeßlichen Reichthum an Salz müßte das deutsche Volk dasselbe sich noch billiger als die Engländer ihr Salz stellen können. In England kostet die preussische Tonne Kochsalz — nachdem dort jede Steuer von Salz seit 1825 aufgehoben worden ist — etwa 8 Silbergroschen; wir müssen dieselbe mit 12 Thaler bezahlen. Dank dem Monopol! vermögen wir unsere Salzsätze nicht zu verwerthen. Für Menschen und Vieh muß mit dem theuren Salze gespart werden. Was nützt es uns, daß wir das Salz wohlfeiler als die Engländer produziren können? Es ist wegen seines hohen Preises, in welchem es die Regie erhält, massenhaft weder im eigenen Lande, noch, weil sich ein deutscher Staat gegen den andern in Betreff des Salzverkehrs hermetisch absperrt, im weitem Vaterlande abzusetzen. Die Verwaltung des Salzmonopols versucht daher seit 2 Jahren unser Salz im Auslande, mit dem wohlfeilen englischen Salze concurrirend, abzusetzen und verkauft es den Fremden so billig, daß Hamburger Kaufleute dasselbe mit Vortheil sogar nach England, welches das billigste Salz liefert, verschahren!

Gäbe es in Deutschland keine Salzsteuer, kein Monopol, so würde dann

unser überaus billig herzustellendes Salz in ungeheuern Massen in der Landwirtschaft und in den Gewerben verwendet werden, wie es in England seit Aufhebung der Salzsteuer der Fall ist, und ein Wohlstand im Volke sich begründen, von dem man gegenwärtig bei uns kaum eine Ahnung hat. Um die deutschen Salzbergwerke herum würde sich der Boden mit Fabriken für Chemikalien bedecken, ungeheurere Eisenbahnzüge würden das Salz nach allen Richtungen hin verfahren, besonders nach den Kohlendistrikten, wo es raffiniert und zu Chemikalien verarbeitet werden könnte und von wo dieselben Wagen mit Kohlen beladen zu den Stapelplätzen des Steinsalzes zurückkehrten. Das wohlfeile Salz würde die größere Wohlfeilheit der Steinkohlen nach sich ziehen und denjenigen Gegenden, die keine Kohlen haben, billiges Brennmaterial verschaffen. Kurz, überall hin würde das billige Salz ungeahnten Segen verbreiten.

Doch vor Allen hat die arbeitende Klasse Grund, in den Kampf für freies Salz einzutreten. Sie ist durch den so hoch gestellten Salzpreis am schwersten besteuert.

Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß diejenigen Klassen der Bevölkerung, welche auf weniger nährende Lebensmittel, z. B. hauptsächlich auf Kartoffeln und Gemüse angewiesen sind, um dieselben genießbar und verdaulich zu machen, ungleich mehr Salz verbrauchen müssen, um sich gesund und kräftig zu erhalten, als diejenigen, welche mehr Fleisch genießen. Die hohe Besteuerung, welche in dem Monopolpreise des Salzes steckt, ist mithin nicht bloß eine reine Kopfsteuer, sondern der Arme zahlt pro Kopf mehr als der Wohlhabende. Die Armen sind es daher hauptsächlich, welche in Preußen die 6½ Millionen Reingewinn vom Salzmonopol aufbringen. Wäre die Salzsteuer auch nur als reine Kopfsteuer aufzufassen, so müßte sie schon um deswillen fallen, denn sie ist auch so eine ungerechte Steuer, wie jeder Volkswirth zugeben muß. Der Arme zahlt in Preußen pro Pfund Salz jetzt 13 Pfennige, d. i. für die Tonne Salz 13½ Thlr.: existirte nicht das Salzmonopol, wäre das Salz steuerfrei, so würde die Tonne schönstes, gemahlenes Salz in Stahfurt und Erfurt kaum 8 bis 10 Sgr. und in den entlegensten Orten der preussischen Monarchie kaum 1½ Thlr. kosten.

Schafft also in Deutschland vor Allem freies Salz!

